FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seine Reise in den Harz, nach Franken, Hessen und Norddeutschland.

Manitius, Johann Andreas

01.-31.01.1733; 01.09.-31.12.1733

1. Oktober 1733

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159364

Visual Library

Herr aller Weisheit Quell und Grund,
Dir ist all' mein Vermögen kund, wie du mich liebest u. deine
Gunst so ist mein Thun und Wandel unsträflich. Ich kann
gar viel zu schaffen, zu handeln dein Gesetz und Recht, was
meinem Nächsten mit im Land, ist mir bedacht und erklärt.
Gieb mir die Weisheit, die du liebst, und denen die dich lie-
ben ziehest, die Weisheit, die vor deinem Thron, erklärt er-
scheint in ihrer Ehren. Verhüte ihr Herz, sie mich mir sey,
und wo ich gehe, stehe bey; Wenn ich in Ruhest holfte, so
mir dragen meine schwere Müh. Auch dass in allem
was ich thu, in deiner Lieb ich daheim zu, denn wer sich
nicht der Weisheit giebt, der bleibt den dir auch unge-
liebt. Amen. Auf dem Lande p. 435. in dem Steinwalde,
Hanghuffs Wegling Hausen zu Halle.

---

4 d. 1. October gingen wir von Hochstadt über Eischoffsheim
nach Bergen, kehrten auch wieder in dem Gasthof ein, wo
ich im vorigen Jahr über nacht gewesen war, und weil ich
damals die Jüden hier besucht hatte, so hat mich mein Ge-
führte durch nebgehen, ich wandte mich wieder in das
Haus, wo ich auch im vorigen Jahr durch gewesen, und
ein Leb bonim gelassen hatte, ich fand den Mann wie-
der schlafend, weil sie heute einen Feyertag hatten, und
es eben um die Zeit nach dem Mittagessen war, doch weck-
te er mich freundlich auf, seine Frau war eben nicht zu Hause,
er fing bald an den dem Büchlein zu reden, nachdem ich
ihm kürzlich angehalt hatte, wie es mir in der Zeit ge-
gangen sey, und sagte; dass das Büchlein (Leb bonim) nicht
für die Juden sey, das glaubten sie nicht was darinn stün-
de, er hätte es seinem Rebbi gezeigt, der habe es ver-
worfen, es sey nichts ec ich entschuldigte mich, dass ich
ihm ja damals dabey gesagt hätte, dass es eine Probe
wäre, damit er sehen könne, wie die Chechomim in
unserer Kehille auch auf der Thaure nebiim u Kthubim
dreyhalten, das wusste ich wohl, dass sie nicht alles glaubten,
daß Juden sie damit nur sehen, dass es gantz anders.

bey unserer Thile katholke Hergefe, als sie ihren Kindern
nur zuwaillen, daß aber ihre Rabbinen allerley für minsch
erklähren, was Gott durch seine heilige Knecht und
Propheten in der Ehretarbe hätte aufzeichnen und verkün
digen lassen, daß das wurde ein gehemes mischpath über
sie draufsahen, denn wir verhuten, ehe das beis scheine
choret geworden, viele streuen bar Jisraelim aufgestan
den ähnen, welche an den Mashiach Jeshuah maemin
geworden und die andern geuberwunt hätten, daß sie doch
den nebiim glauben, und den Mashiach nicht der werfte
müßten, aber Gott würde sie hart straffen müßen; ehe
alse würden sie durch diese Sephorim geuberwunt, und
ihnen noch eben die Bände nicht nur unnötlich vorgehal
ten, damit sie doch noch so langer Straffe in sich gehen
und nur in den jamim acherim, welche kommen müßten,
wenn sie nun dieses nur Judgnis auch nicht verwer
fen, und dennoch wollen, so müßten sie Gottes Straff
siebenmahl härter über sich kommen, wie er deborim 28.
gedrohet hat. Ich würde am jom hadin als ein Zeuge wider
sie stehen müßen, daß ich ihnen und euch auch hier gesagt
und sie geuberwunt hätte, aber sie hätten sich nicht daran
gekehrt, wie ich denn sehe, daß er noch eben so hart
und stuck sey, als er anfänglich geuberwunt. bey ihm sieht
es wohl recht, wie der nobi Jesek: Jim: א gesagt hat;
ידע שור קנהו וחמור אבוס בעליו ישראל לא ידע עמי לא
התבונן:
joda schor kaunehu vachamor ebus beolov,
jisroel lau jodah, ammi lau hisbaunon. Ein Ochse
kennt seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber
Israel kennt ihn nicht, und mein Volk versteht es nicht, daß
alse Ochsen und Esel klüger sind als die Kinder Israel.
Wollte er nun auch gern und muth willig, so könte er
es, so könne ich ihn nicht helffen, ich hätte nun zum mal
ihn geuberwunt, daß er sich den den verdrehten Rabbinen
nicht solle so verführen lassen, darauf machte ich mit
ihm Abschied, und ging weg, er würde durch diese Zeuge

nicht aufgebracht zum Zorn, sondern ließ mich reden, und
blieb dem Ansehen nach in seiner Dummheit, doch da er mich
bis zur Thür hinaus begleitete, zeigte er mir einen an-
dern Juden, der etwas mehr gelernt habe, als er, mit dem
solte ich sprechen, und damit gab er mir Gelegenheit
daß ich nicht nur mit dem einen, sondern noch mit et-
lichen andern aus diesem Ort zu reden kam, indem nach
und nach auf öffentlicher Straße mehr dazu kamen, doch
ließ sich nur dieser und nachher noch einer mit mir ins
Gespräch ein. Ich bat ihn auf die Frage zu antworten
wie er gedächte Olam habbo zu erlangen? Als er nun
durch die vollkommene Haltung des Gesetzes Gottes solches
zu erhalten meinte stellte ich die Unmöglichkeit vor,
Er wolte sich mit den guten Willen behelffen, und ein
anderer sagte: ihr Gebet sey statt der Opfer, die-
ses wiederlegte ich nun gewöhnlicher massen, da
fragte er endlich, wie ich gedächte durchzukommen?
als ich nun das vollgültige Opfer Christi preisete und
meine Seeligkeit im Glauben gegen ihren fürchterlichen
gefährlichen und unseeligen Zustand hielte, waren
alle umstehende aufmerksam. [Dieses ist meine
gemeinste methode, und ist zwar bisher sehr offt
in meinen Gesprächen vorgekommen, aber es verdrießt
mich nicht immer einerley zu lehren, weil es die nützlichste
und nöthigste Sache ist, dem Juden in dem Hauptpunkt, der
Seel und Seeligkeit betrifft seine Blöße zu zeigen.
Wenn ich mich in andern neben materien aufhalten muß
dünkt mich immer es währe zu lang, ehe ich zur Haupt-
Sache komme, denn ich weiß, daß ich den Juden nur etwa
ein oder zweymal in meinem Leben sprechen kan.]
Als ich nun von dem rechten Corban und Aschum zu den
Umstehenden genung geredet hatte zog ich die jüd. Briefe
heraus und zeigte sie, sagend darinn stehe alles
ausführlicher aus Gottes Wort und aus den Schrifften
ihrer rabbinen erwiesen, was ich bisher geredt hätte,

4 Bergen d. 1. Octobr 1733. geschrieben d. 7. Octobr

wenn etwa einer solches gerne weiter nachlesen, und zum
Andencken behalten wolle, so könne ich ihm wohl eins schen-
cken; sie sahen es an, es wolte aber keiner vor den an-
dern eins behalten, daher nahm ich alles wieder zurück
wiederhohlte meine vorhergehende warnung an alle, sie
solten sich ja für muthwillige verachtung des worts
und heilsahmen Raths Gottes in acht nehmen, damit sie
sich nicht noch härter versündigten, wir setzten unser
Leben dran, sie hertzlich zu warnen, es möge uns auch
darüber ergehen, wie es wolle, allein sie solten
wissen u. bedencken daß solches nicht vergeblich geschähe,
wie ich gehört habe von einem Christen, so soll der
Rebbi des Orts auch dabey gestanden seyn, es hat aber
keiner weiter was geredt, daher ich ihnen Gottes ra-
chamim anwünschte und wieder zu meinem Gefähr-
ten in den Gasthoff ging, derselbe war auch mit einem
Jüden im Gespräch, welchem er, wie ich da war, die trückne
Wahrheit unter Augen sagte, in Gegenwart etlicher an-
derer reformirten Leute dieses Orts, und ein paar Frembden
daß er nehml. die Orlah letab die vorhaut des hertzens,
die verläugnung des wahren Messiae abschneiden und
wegthun müßte, wo er nicht wolle mit andern ver-
dammt u. verlohren gehen, denn die andern Juden, wenn
sie sich nicht bekehreten, könten das ewige Leben nicht
erlangen, sondern müsten in ewiger Unruhe Quaal
und Pein bleiben. Es schien als wolte zuletzt sein
Gemüth über solche deutl. vorstellung, weil sie in
Gegenwart so vieler anderer geschahe, irritirt wer-
den, er ließ auch ein paarmal hören, daß er (mein
Gefährte) gut reden könne, er habe die Freyheit,
allein er (der Jude) müste schweigen, und dörffe nicht
antworten, was er wolle. Doch ließ er sich nichts wei-
ter mercken, sondern verbiß den Schmertz, nahm einen
jüdischteutschen brief mit sich, und ging zur Schul.

Mein Gef: erzehlte mir nachmals, daß es anfänglich also
ergangen sey, er habe mit den Juden gantz in der Stille ge-
sprochen, die Wirthin aber habe ihn gewarnet, er solle
sich doch nicht mit den Juden einlaßen, wie der andre,
(damit sie mich gemeinet) neulich hier gewesen, sey er
auch zu den Juden gegangen, und habe mit ihnen gespro-
chen, davon sie lange zu reden, und einige was zu lachen
gehabt hätten, des Abends habe er auch auf dem Strohla-
ger mit den andern Gästen im Hause angefangen, da
ihn denn einige, als wenn er nicht recht klug wäre,
ausgelacht und seiner nur gespottet hätten, ~~Er habe~~
Er (mein Gefährte) aber habe doch mit den Juden
fortgeredet, nachdem er auf die Erzehlung des vori-
gen eine kurtze Antwort gegeben, die Wirthin aber
sey immer ungehaltener geworden, und habe es ihm mit
Ernst verbieten und hindern wollen, daß er nicht mit
dem Juden reden möchte, da habe er ihr aber die Wahr-
heit so teutsch gesagt, daß ihn auch der Jude gebeten,
er mögte doch ja nicht zu hart reden, sie möchte sonst
böse werden. Wie denn dadurch endlich ihr böses Maul
gestopfet worden, und sie nachgehends gantz anders
redete, als ich wiederkam, und erzehlete wie die Frau des
Juden, den ich neulich besucht, an solchen Besuch lange nach-
her gedacht und davon gerühmt hätte, wie es ihr so wohl
gefallen. Man kan aber solchen Reden wenig trauen,
denn wie alle Menschen Lügner sind, und einem jeden
der Fehler anhängt, wo er nicht durch die Gnade ernstl.
dawider kämpfet, so sind es insonderheit Gottlose die
sich kein Gewißen machen einem was zu Gefallen
zu reden. Es kamen immer mehr Leute alhier
zusammen, daher wir uns auf den Weg machten und
nach Bornheim hinüber gingen, und daselbst, weil
es schon zu spät war in die Stadt zu gehen, die
Nachtruhe hielten. Dieser Ort liegt nahe an Franckfurth

daß wenn man nicht alle Sachen mithineinnehmen will, kan man sie hier liegen lassen in Verwahrung des Gastwirths geben.

♀ d. 2. Octobr: gingen wir Morgends in die Stadt, weil wir nicht als reisende kamen, fragte uns auch niemand im Thor, Hl. Gentzel war der erste, den wir besuchten, allwo wir aber noch keinen Brief antrafen auch keinen Transport der Bücher, deßwegen ich gleich Nachmittags auf der Post ein Briefgen nach Halle schickte und unsere Ankunft notificirte. Wir hielten uns aber bey diesen Manne bis Mittag auf, und höreten theils wie es in der Welt zustehe, so viel man aus den Zeitungen ersehen kan, theils wie es hier mit der Judenschafft stehe; Er wuste einige artige und remarquable Nachrichten zu geben. Theils wie er selbst bisweilen Gelegenheit gehabt mit einigen zu sprechen, die ihn gerne gehöret, theils wie auch andere solches gethan, als sonderlich der Hochmann von Hochenau, der ihnen hier öffentlich in der Schule gepredigt hätte. item er habe ein Buch gehabt, welches 1720 in Leipzig von einem Namens Boock in octav deutsch und hebräisch gedruckt worden, worinn die Christliche Lehre aus Jüdischen Büchern mit ihren eigenen worten vorgetragen wäre, als er solches dem Juden gegeben, habe es geküßt und eifrig zu sich genommen, um solches zu lesen, über eine Zeit aber ist er wiedergekommen, und hat gantz betrübt endlich gesagt, er sey über das Buch in den cherem gethan, und also hart sollen sie noch jetzo verfahren. Darauf wurde von solchen Gelehrten gesprochen, welche so wohl unter Jüden als Christen in wenigen Jahren eine große Aenderung vermuthen, und wurde Namenth. des Hl. D. Zeltners gedacht, daß er in einem Scripto, welches von einem Saltzburger herrühret und nun wieder aufgelegt worden, dazu Hl. D. Zeltner eine Vorrede gemacht, und in derselben das 35. Jahr als ein Jahr der großen Veränderung in der Welt